



95. Südindisches Dorf mit Gopuram als Abschluß der Dorfstraße

(Nach E. La Roche, Ind. Baukunst)

einer offenen Säulenloggia ausgestaltet, wie man sie auf Darstellungen und in modernen Häusern oft sieht (Abb. 100).

Auf einem anderen sehr bekannten Bharhutrelief mit der Verehrung des Haarschmuckes Buddhas durch die Götter finden wir einen Götterpalast, der uns als Spiegelbild der gleichzeitigen, indischen Paläste dienen kann (Abb. 19). Auch diese Paläste gleichen den heutigen größeren Râdschputânahäusern, wie die von Havell gemachte Gegenüberstellung zeigt (A. M. A. I. Pl. III). Beide Bauten haben unten die Vedikâ, darüber die Geschosse mit den Balkonen und die Verandadächer, *tschâyâ* als Schutz gegen Regen und Sonnenstrahlung. Die Balkonfenster, von denen die Frauen Auslug halten konnten, waren meist vergittert. Das obere Geschoß am Relief entspricht dem modernen offenen Terrassendach mit seinen Kuppelpavillons oder *tschattris*, das am Relief aber das ganze Dach bedeckt. Auch von den Versammlungshallen (*samthâgâras*), wie sie in großen Dörfern und in Städten für die Beratungen der Ältesten und festliche Anlässe dienten, geben uns die Bharhut-Reliefs ein Bild (Abb. 96). Es waren Säulenhallen mit einer großen Terrasse, auf welcher oft eine zweite schmalere Halle mit Tonnendach aufgesetzt war und deren Nachkommen die Hallen der Moghulpaläste sind.

Rhys Davids wirft die Frage auf, ob die auf diesen Reliefbildern dargestellten Säulen und Brüstungen Holz- oder Steinbauten nachgebildet seien. Daß der Steinbau in Indien älter ist als man auf das Zeugnis des Megasthenes hin anzunehmen geneigt wäre, beweist die noch stehende Festungsmauer von Giribadscha im alten Magadha aus dem 7. Jahrh. v. Chr. Die Dschatakas aber, aus denen wir das Meiste über die alte Kultur in Indien erfahren, sprechen nur von Pfeilern und Stiegen aus Stein. Die Pfeiler der Reliefgebäude scheinen denn auch auf Stein Vorbilder zurückzugehen. Sonst aber war der Oberbau der Gebäude wohl stets aus Ziegel und Holz errichtet, zumal die Steinbautechnik lange Zeit recht primitiv geblieben zu sein scheint. Die Mauern waren aber zumeist außen und innen mit Stuck überzogen und mit figuralen und ornamentalen Freskomalereien geschmückt, wie die Vinaya-Texte berichten (cf. Rhys Davids I. c. S. 68). Die Namen von vier typischen Mustern sind uns dort über-